

Antonia Maaz

Restaurierung eines bemalten Papierfächers aus dem Suermondt-Ludwig-Museums Aachen

Gegenstand der Bachelorarbeit war ein mit Gouache bemalter Faltfächter aus Papier und Bein. Als Unterzeichnung diente recto eine Lithografie. Stilistisch ist er in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts einzutragen, die Drucktechnik, sowie einige Materialien sprechen für eine spätere Entstehungszeit ab dem frühen 19. Jahrhundert. Im Rahmen einer Altreparatur wurde die Konstruktion des Fächers stark verän-

dert und die seitlichen Falten und Deckstäbe entfernt. Die Arbeit fokussierte sich auf das Erarbeiten eines Restaurierungs-konzeptes sowie dessen Umsetzung. Die Schwerpunkte lagen auf der Restaurierung der Blätter sowie der Rekonstruktion des früheren Zu-standes. Die Wiederherstellung dessen wurde auf Fallbasis abgewägt.



Abb. 1: Recto des Fächers vor der Restaurierung © Maaz



Abb. 2: Recto des Fächers nach der Restaurierung © Maaz



Abb. 3: Verso des Fächers vor der Restaurierung unter UV-Anregung (320-400 nm): gelblich fluoreszierende Klebestreifen, schwarze Höfe an grüner Ornamentik entlang der Ränder © Maaz

Schadensbild

Mindestens drei der Stäbe sowie korrespon-dierende Bereiche des Blattes waren nicht erhalten. Der Großteil der Stäbe wurde in anderer Reihenfolge und versetzt wieder befestigt. So waren die hölzernen Rippen zwischen den Blättern nicht mehr mit den Stäben verbunden und die Stabilität des Fächers somit stark beeinträchtigt. Ein Stab sowie verschiedene Rippen waren gebrochen. Der durchgehende Riss im Blatt wurde mit dem gleichen bräunlich verfärbten Bindemittel verklebt. Die hier von verso aufgebrach-ten Klebestreifen lösten sich und hatten das hintere Blatt stark verfärbt. Weitere kleinere Risse und Fehlstellen befanden sich an den Rändern des Blattes. Besonders die linke un-tere Ecke sowie die Fältze waren betroffen. An den äußeren Segmenten des Blattes kleb-ten verso Fragmente eines Kartons. Viele der Zwischgoldauflagen auf den Stäben waren verloren gegangen, die noch erhaltenen lösten sich und waren teils verschwärzt. Statt ei-nes Dornes hielt ein seides Band die Stäbe am unteren Ende zusammen.

Materialuntersuchungen und Lösemittel-tests

Fächer bestehen aus einer Vielzahl von Materialien, die teilweise verschiedenen Umgang voraussetzen. In der Papierrestaurierung ungewöhnlichen Materialien dieses Fächers konnten durch Vergleiche von mikroskopischen Aufnahmen eingegrenzt, oder sogar fest eingeordnet werden. So sind z.B. die Stäbe aus Bein und die Rippen wahrscheinlich aus einem Obstholz gefertigt. Unter UV-Strahlung sind Höfe um die grünen Pigmente zu erkennen, die auf beginnende Oxidation von Kupfer im Farbmittel schließen lassen. (Abb. 3)

Die Bindemittelrückstände des Klebestrei-fens hatten das hintere Blatt durchdrungen. Im Rahmen der Restaurierung sollten sie gelöst werden, um ein weiteres Ausbreiten zu verhindern, die brüchige Struktur des Pa-piers zu stabilisieren und die Stellen optisch an den Rest des Papiers anzugeleichen. Eine Testreihe auf dem Träger des Klebestreifens sollte die Löslichkeit des Bindemittels in ver-schiedenen Lösemitteln testen. Verschiedene Lösemittel wurden getestet, darunter Was-ser, Ethanol, Aceton und Ethylacetat. Eine vollständige Lösung war nur in Ethanol und Ethylacetat zu erreichen. Ersteres löste das Bindemittel etwa doppelt so schnell und wurde für die weitere Bearbeitung gewählt.

Restaurierungsmaßnahmen

Nach einer Trockenreinigung mithilfe von Druckluft und PU-Schwämmchen wurden die Blätter am unteren Rand sowie im Be-reich weiterer Risse voneinander und die Stä-be von den Blättern gelöst.

Auf einer Saugscheibe liessen sich die Binde-mittelrückstände gut entfernen. Um weitere Oxidation der Kupfermoleküle und das Ent-stehen von Schwämmerländern zu vermeiden wurde zum Lösen wasserfreies Ethanol ver-wendet.

Auch beim Schließen der Risse sollte die Ver-wendung von Methocel A4M in 1:1 Wasser und Isopropanol den Kontakt des Papiers mit Wasser verringern. Dünnes Japanpapier wurde zwischen die beiden Blätter geklebt. Die Brüche in Stäben und Rippen wurden mit Schienen aus Fotokarton gestützt. Stärkeres Japanpapier diente zur Verstärkung der Fehl-stellen. Mit Hausenblasenleim wurden die Metallauflagen sowie die Stäbe auf den Rip-pen befestigt. Die Anordnung wurde ange-passt, so dass Stäbe, die zuzuordnen waren, an ihren Platz zurückgeführt wurden und Stäbe und Rippen aufeinander trafen.

CICS

Cologne Institute of
Conservation Sciences

S
SUERMONDT
LUDWIG
MUSEUM
L
T
Technology
Arts Sciences
TH Köln
M